

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 22

Artikel: Das Zürcher Quai
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Zürcher Quai.

Ein Mottor nach Heimatdicht.

Wem Gott will rechte Gunst erweilen,
Den lchickt er in die schöne Schweiz
Und läßt ihn keine Wunder preilen,
Der Alpen Pracht, der Firnen Reiz.

Und wo er hinkommt, laugt die Seele
Die hehren Wunder in sich ein,
Schätzt lie als herrlichste Juwelle,
Föher wie Gold und Edelstein.

Sonst, wo ein Ort am Seegeflade
Durch die Natur bevorzugt ist,
Belchützt man ihn als Himmelsnade
Durch Heimatdicht zu jeder Frist.

Nur hier in Zürich, 's ist zu traurig,
Verhändtet man den prächt'gen Quai,
Ertelt dort Bauten, 's iit zu schaurig,
Steinhauen an den löhonen See.

Was der Belchauer kann genießen:
Im Bilde zeigt sich's jedem klar;
Bis ihm die Flugen überfließen,
Braucht's keinen weitem Kommentar.

Wenn heut' zu uns hernieder ltege
Des wackern Arnold Bürkli Geit,
Ob er zu lödher Unbill lchwiege,
Ob die Vandalentat er preit?

Er würde traurig davor ltehen,
Ernt lchütteln dann kein weißes Haupt:
„Hätt' ich das voraus können lehen,
Ich hätt' es nimmermehr geglaubt!“

„Mein Zürich, willst du lo bewahren
Dein heilig anvertrautes Gut,
Mag lieber ich zur Grube fahren,
Wo kummerlos mein Ferz dann ruht!“

